

Die Philosophie von Wincenty Lutosławski im Kontext der Diskussion mit dem deutschen Idealismus

Filozofia Wincentego Lutosławskiego
w kontekście dyskusji z idealizmem niemieckim

ANDRZEJ PRYBA

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

Wydział Teologiczny, Polen

pryba@amu.edu.pl

<https://orcid.org/0000-0002-6186-4422>

Abstrakt: Der Artikel konzentriert sich auf die Vorstellung des umstrittenen polnischen Philosophen Wincenty Lutosławski, der unter dem Einfluss des Platonismus und des deutschen Idealismus seine eigene, originelle Philosophie entwickelte. Die Methode umfasst eine kurze Analyse von Daten über das Leben und Werk Lutosławskis unter Berücksichtigung seines sozialen Engagements, das auf die Anwendung philosophischer Ideen im Leben der Elite der Nation abzielte.

Stichworte: Platonismus; Wincenty Lutosławski; Selbst; deutscher Idealismus

Abstrakt: Artykuł skupia się na przedstawieniu kontrowersyjnego, polskiego filozofa, Wincentego Lutosławskiego, który, pod wpływem studiów platonizmu i idealizmu niemieckiego, sam tworzył własną, oryginalną filozofię. Metoda obejmuje krótką analizę danych na temat życia i twórczości Lutosławskiego, z uwzględnieniem jego działalności społecznej, mającej na celu aplikację idei filozoficznych w życiu elity narodu.

Słowa kluczowe: platonizm; Wincenty Lutosławski; jaźń; idealizm niemiecki

Die vorliegenden Überlegungen können einen kleinen Beitrag zur Rezeption des deutschen Idealismus in den polnischen Gebieten in 19. Jahrhundert unter

den Besatzungsmächten leisten. Es war eine Zeit, in der die Polen nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten hatten, auch im Bereich der Bildung und insbesondere des Hochschulstudiums. Trotz der schwierigen politischen Verhältnisse zeigten jedoch einige Polen ein ausgeprägtes Interesse an den Wissenschaften, darunter auch an der Philosophie.

Unter den verschiedenen Persönlichkeiten dieser Epoche war Wincenty Lutosławski (1863-1954), ein Philosoph und Polyglott, der an der Schnittstelle verschiedener Kulturen aufgewachsen war, eine besonders schillernde und umstrittene Figur (Ławski 2022, 13-14). Ende des 19. Jahrhunderts galt Lutosławski als der populärste polnische Philosoph. Er wurde 1863, im Jahr des Ausbruchs des polnischen Januaraufstandes geboren und starb 1954 im stalinistischen Polen. Derzeit wird sein philosophisches und pädagogisches Denken wieder in Erinnerung gerufen und erforscht (Janicka Libera 2022).

Er war klassischer Philologe, Chemiker, Philosophieprofessor, Pädagoge und Erziehungstheoretiker, nationaler und sozialer Aktivist. Er studierte an deutschsprachigen Universitäten und promovierte an der Universität Helsinki, auch in Deutsch. Er war bekannter Bewunderer und Forscher der Schriften Platons und auch Autor von mehreren Dutzend Büchern, die in polnischer, deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache erschienen sind. Er hinterließ mehr als 500 Veröffentlichungen, v.a. über Philosophie, Politik und Spiritualität in verschiedenen Sprachen, vor allem Deutsch, Englisch, Polnisch. Besondere Berühmtheit erlangte er durch seine Werke über Platon (*Erhaltung und Untergang der Staatsverfassungen nach Plato*, 1887; *The Origin and Growth of Plato's Logic*, 1897). Er gab auch seine philosophischen Schriften aus (*The Ethical Consequences of the Doctrine of Immortality*, 1895; *Preexistence und Reincarnation*, 1928).

Er hatte Lehraufträge als Professor in Moskau, Kasan, Wilna, auch Lausanne, Genf, London, Paris, in Spanien. Er war einer der Polen, die einerseits stark von der deutschen Philosophie beeinflusst waren, andererseits wollten sie auf unabhängige Weise eigene philosophische Lehre entwickeln. Er war ein typischer Vertreter des polnischen höheren Adels, der eine umfassende Ausbildung genossen hat, viele Fremdsprachen sehr gut beherrschte und sich für einen polnischen Patrioten hielt.

Vorbereitung auf die Philosophie

Er wurde während des polnischen Unabhängigkeitskampfes geboren und im Geiste des Patriotismus erzogen. Zu dieser Zeit existierte Polen nicht auf der Weltkarte, und während 123 Jahren der Unterdrückung, also über fünf Generationen hinweg, blieb das Nationalbewusstsein der meisten Polen außeror-

dentlich stark. Lutosławski wuchs auf dem Landgut Drozdowo in einer bekannten nationalbewussten patriotischen Adelsfamilie auf (Klukowski 1998; Wroniszewscy 2019). Sein hochgebildeter Vater reiste durch ganz Europa, um moderne Anbaumethoden zu studieren, führte sie in seinem Gut ein und vergrößerte den Besitz. Er konnte seinen sechs Söhnen sehr gute Ausbildung im Ausland ermöglichen, sodass Wincenty an der Kaiserlichen Universität Dorpat und auch in Rom, Paris und London studierte und ein bekannter Professor werden konnte.

Wincenty Lutosławski konnte ein Kosmopolit werden. Entsprechend seiner adeligen Herkunft sprach er Polnisch und Französisch; beherrschte auch Latein und Griechisch fließend. Da sich das Vermögen seiner Eltern unter russischer Herrschaft befand, erlernte er fließend Russisch. Sein Vater schickte ihn auf ein Gymnasium mit Deutsch als Unterrichtssprache in Mitau in Lettland, wo man ihm noch mehr die Liebe zur polnischen Literatur vermittelte habe, ihn aber gleichzeitig auch in deutscher Literatur unterrichtet habe, darunter Goethe, Schiller, Lessing (Chojnowski 2022, 171-172). Er las auch englische Autoren im Original, darunter George Byron und Percy Shelley, doch wollte er immer vor allem polnische Poesie popularisieren (Chojnowski 2022, 171-172). Nachher studierte Lutosławski Chemie an dem polytechnischen Institut in Riga, wo die Unterrichtssprache Deutsch war. Die Hochschule wurde nach dem Vorbild mitteleuropäischer Technischer Hochschulen errichtet, die Dozenten kamen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich-Ungarn. Dann studierte Wincent Lutosławski gleichzeitig Chemie und Philosophie an Kaiserlichen Universität Dorpat (heute Estland), auch in deutscher Sprache.

Der Wendepunkt: Konversion zum Platonismus

Lutosławski studierte ab Januar 1883 an der renommierten Universität Dorpat (heute Tartu, Estland), die im 19. Jahrhundert als „Heidelberg des Nordens“ bezeichnet wurde. Seit seiner Gymnasialzeit und noch zu Beginn seines Studiums in Dorpat sah sich Lutosławski als Materialist. Seine tiefen innere Wandlung wurde durch die Lektüre griechischer Schriften Platons im Original „vielleicht zum hundertsten Mal“ im April 1885 ausgelöst (Ziemacki 2022, 287). Die innere Entdeckung bestand in dem Gefühl der Unsterblichkeit seiner Seele (Zaborowski 2004, 66; Ziemacki 2022, 285) und erschütterte seine bisherige materialistische Weltanschauung. Von diesem Moment an, den er im Alter von 22 Jahren erlebte, bekannte sich der polnische Philosoph sein ganzes Leben lang zur Unsterblichkeit der Seele, zur Willensfreiheit, zur Überlegenheit des Geistes über die Materie, zur Überlegenheit des Wissens über den blinden Glauben und zur unendlichen Entwicklung jedes Einzelnen. Wohl bemerkt – er

hat nicht zum Christentum, sondern zum Platonismus konvertiert; er glaubte an die ewige Seele. Erst nach 15 Jahren erfolgte seine Bekehrung zum Glauben an Gott. Er präsentierte sich als Katholik und weiter glaubte er an Reinkarnation (Ziemacki 2022, 294). Die Verwandtschaft zwischen Platonismus und Christentum war nicht überraschend (Świeżawski 2000, 83), er hat noch aber die platonischen und esoterischen Ansichten behalten und entwickelt.

Seine absolute Liebe war Platon. Nach jahrelangen Forschungen erstellte er 1897 eine Chronologie der Werke (Paczkowski 2016, 213-214). Bis dahin waren alle Platons Werke als ein zusammenhängendes Ganzes behandelt worden. Indem Wincenty Lutosławski „das Corpus Platonicum“ ordnete, wurde deutlich, dass sich das Denken Platons langsam weiterentwickelte. Lutosławskis Arbeit gab neuen Forschungen zur Geschichte der Philosophie Auftrieb. Die von ihm angewandte Methode, die sogenannte Stilometrie, wurde mit Begeisterung aufgenommen, und zwar als genaue Untersuchung des Stils eines Autors. Dabei wird die Anzahl der Wörter gezählt, der Rhythmus eines Satzes gemessen und die Metaphern analysiert. Die Methode wird noch heute in der Philologie und in der Musik angewandt. Wincenty Lutosławski beschrieb die Ergebnisse seiner Forschung und die Methode in Englisch¹.

Seine Forschungen über Platon und seine Bezüge zu polnischen Nationaldenkern standen im Einklang mit den intellektuellen Strömungen des Jahrhunderts. Der Idealismus war sein fester Bezugspunkt, so waren viele seiner Überlegungen, Ansichten und Haltungen gegenüber der Welt vom Idealismus geprägt und auf ihn zurückzuführen (Makuch 2022, 304).

Der gemeinsame Weg der Poesie und der Philosophie

Lutosławski als Bewunderer Platons, den er jahrelang im Original studierte, wusste, dass Platon die Dichter als ungeschickte Imitatoren des Lebens verachtete; wobei die Realität nur durch den Verstand und nicht durch die Vorstellungskraft erklärt werden könne. Diese einseitige Überhöhung des Verstandes über andere Seelenkräfte entspricht der allgemeinen Tendenz des Idealismus und war typisch für Lutosławski (Lutosławski 1899, 79-80; Lutosławski 1900, 2; Chojnowski 2022, 173-175). Doch schätzte Lutosławski Intuition, Inspiration und spirituelle Fähigkeiten zu sehr, um Poesie und Dichter aufgrund der Autorität einer philosophischen Konzeption abzulehnen (Chojnowski 2022, 173-175; Ławski 2022, 89ff.) Er war der Ansicht, dass Dichtkunst mit höch-

¹ In der New York Public Library steht Lutosławskis zweibändiges Werk im Hauptlesesaal neben ausgewählten Werken über das antike Griechenland. Nach dem 60. Jahrestag seines Todes (2015) hat Cambridge University Press sein Buch *The Knowledge of Reality* (1930) neu aufgelegt.

ten Zielen der Existenz des Seins verbunden sei. Er war überzeugt, dass Dichter und Philosophen zu einer elitären Gemeinschaft von Forschern gehören und sah den Dichter und den Philosophen in ihrem Streben nach Erkenntnis „des Menschen im Allgemeinen“ (Lutosławski 1900, 169; Chojnowski 2022, 173-174) als gleichwertig an, unterschied nur die Quelle ihrer Werke. Der Dichter erkenne den Einfluss der Inspiration, die Einwirkung eines höheren Wesens auf die Seele, auf sein Schaffen an. Der Philosoph vertraue seinem eigenen Verstand, also sich selbst. Als Platoniker war Lutosławski der Ansicht, dass „die Seele des wahren Philosophen von allen auf der Erde bekannten Wesen die unabhängige und selbständige ist, das höchste Vorbild der menschlichen Seele“ (Lutosławski 1900, 115). Er war der Ansicht, dass Poesie aufgrund der Überhöhung der Form gegenüber dem Inhalt oft gerade den Inhalt verrät. Er forderte eine Neuordnung der Beziehungen zwischen poetischer und philosophischer Erkenntnis (Kusiak 2014, 74).

Erhielt es für angemessen, dass Philosophie und Poesie in früheren Zeiten bei den ersten Denkern, miteinander verbunden waren. Er meinte aber, je tiefer die Erforschung der Realität vordrang, die sich immer schwerer ausdrücken ließ und komplizierte Terminologie hervorbrachte, entfernte sich die Philosophie von der Poesie, da Dichter auf ihrer Suche nach Schönheit nicht gleichzeitig die Wahrheit erklären wollten. Die Denker konnten sich, Lutosławskis Meinung nach, nicht mehr durch eine gebundene Form einschränken lassen, wenn es darum ging, entdeckte Wahrheiten auszudrücken. Er bedauerte, dass in der Poesie der letzten Zeit vor allem Gefühle und Leidenschaften vorherrschen und selten reine Gedanken aufleuchten, die auf fernere Horizonte des Seins blicken (Lutosławski 2004, 187; Chojnowski 2022, 174).

Der Weg des neuen Platonikers

Nach seiner „Entdeckung des Selbst“ und der Unsterblichkeit der Seele wollte Wincenty Lutosławski als Platoniker eine vollständige metaphysische Synthese über die spirituelle Realität entwickeln, strebte aber auch nach einer praktischen Anwendung seiner theoretischen Erkenntnisse im Leben und in der nationalen Erziehung.

Wincenty Lutosławski ordnete sein tägliches Leben der Philosophie Platons unter. Mit der Zeit gründete er Schulen, deren Schüler in Askese lebten und Werke der alten Weisen studieren sollten. Auf diese Weise gründete er berühmte asketische Vereinigungen „Eleusis“. Die Gemeinschaften, die sich auf die ethischen Ideale Platons und die pythagoreischen Vereinigungen bezogen, wurden seit 1903 in Lwów und Kraków, auch Vilnius und in vielen Städten Schlesiens gegründet. Ziel der Organisation war die Schulung des Willens und

der Selbstbeherrschung. Lutosławski führte den Kult der polnischen Dichter ein. Die Eleusis-Schüler setzten sich hohe moralische Ziele, und praktizierten Yoga, dessen Pionier in Polen Wincenty Lutosławski war. Er nahm eigene Philosophie sehr ernst, vor allem als Aretologie und Axiologie, also Lebenspraxis. Aus den Werken Platons schöpfte er die ethischen Grundsätze, nach denen er lebte. Er behauptete, das Wichtigste sei, sich selbst zu beherrschen und der Weg zur persönlichen und nationalen Unabhängigkeit beginne mit der Kontrolle der Begierden, der Süchte, des Egoismus und der Faulheit der Bürger.

Yoga als Unterstützung auf dem platonischen Weg

Nach zehn Jahren intensiver Studien über Platon verfiel Lutosławski in eine schwere Neurose. Die überwältigende Müdigkeit und Apathie, die ihm ein aktives Leben unmöglich machten, überwand er dank Yogaübungen. Er erkannte, dass spirituelle Übungen und Fasten ihm halfen, sich von seiner geistigen Schwäche zu befreien. Lutosławski war ein begeisterter Pionier des Yoga in Polen (Lami 2022, 263-284) und war der Ansicht, dass die Lehren des Yoga doch die Lehre des Idealismus ergänzen sollen. Er veröffentlichte „für seine Landsleute“ ein Buch über die Entwicklung der Willenskraft, wie er es selbst bezeichnete, durch psychophysische Übungen gemäß alten arischen Traditionen und eigenen Erfahrungen (Lutosławski 1910, 1923). Er bezog sich auf die politische Lage Polen und war der Meinung, dass die Trägheit des Geistes die Ursache für das Elend sei, für das die Polen selbst verantwortlich seien. Lutosławskis Widmung unterstrich die Bedeutung des Yoga, die seiner Meinung nach im Prozess der Transformation der Nation spielen könne. Lutosławski war der Ansicht, dass Gedanken vollständig den Körper beherrschen sollen, unterstützt durch christliche Version des Yoga. Er präsentierte sich selbst gern als Lehrer für Yogaübungen mit Verbindung mit dem Christentum und mit polnischer romantischer Poesie (Lami 2022, 268-269). Er war doch überzeugt, dass Idealismus und Yoga an polnische Mentalität und Kultur angepasst werden sollten. Lutosławski fand, dass Yoga ihm positiv half, aber hinduistische Philosophie nicht als philosophische Grundlage in polnischer Kultur dienen kann. Er kam zu dem Schluss, dass jede Natur ihr eigenes Potenzial hat, jedes Volk sein eigenes ideologisches Erbe hat; also auch jede Nation ihre eigenen Wege habe, die zur Erfüllung ihrer nationalen Berufung führen. Der Weg der polnischen Nation, die – seiner Meinung nach – das stärkste Nationalbewusstsein hat, kann nicht derselbe sein, wie der Weg, den die Landsleute von Rabindranath Tagore gegangen sind und der zur passiven Unterwerfung unter Invasoren geführt hat. Als polnischer Philosoph hat

er betont, dass der Pole durch soziale und nationale Taten wächst und in den psycho-physischen Übungen nicht eigene Ruhesucht, wie ein Hindu, sondern Kraft.

Eleusis als Sieg des Geistes über die Materie

Fasziniert von den Vorbildern griechischer Philosophen und spiritueller Schulen gründete Lutosławski in Krakau den Verein Eleusis, dem Studenten, Lehrer, Priester und Arbeiter angehörten (Polańska 2000, 53-54). Er wollte eine neue Generation heranbilden, die in der Zukunft ein geistig erneuertes Polen schaffen sollte. Die Mitglieder des Vereins sollten mit ihrem Leben die Überlegenheit des Geistes und der Ideen über die Materie erleben und demonstrieren. Der Verein gab eigene Zeitschrift heraus (Polańska 2000, 59) und organisierte Sommertreffen, sogenannte „Sejmy filareckie“, bei denen Erfahrungsaustausch, Vorträge und Schulungen stattfanden (Polańska 2000, 54). Gruppen von Menschen in weißen Gewändern erschienen auf dem Stadtplatz und diskutierten mit Platon in der Hand über Schönheit und Güte.

Die von Lutosławski gegründeten Eleusis-Gesellschaften propagierten die Notwendigkeit der Askese. Die Abstinenz von Alkohol, Tabak, Glücksspiel usw. sollte eine von der Antike übernommene Methode der Selbstverbesserung sein. Viele antike Philosophen, allen voran Sokrates, waren der Meinung, dass Askese zu guten Ergebnissen führt. Die Einschränkung der körperlichen Freuden sollte die Kräfte der Seele stärken, und geistige Entwicklung sollte nur durch moralische Läuterung möglich sein. Lutosławski versuchte, die Lebensweise der griechischen Philosophen in Polen zu popularisieren.

Neben spirituellen Zielen verfolgte die Eleusis-Gesellschaft auch politische Ziele. Der Philosoph argumentierte, dass der Weg zur Unabhängigkeit des Vaterlandes über die Unabhängigkeit des Einzelnen führe. Der Mensch sei wie der von Platon beschriebene, mit Ketten gefesselte Höhlenmensch, der auf die Wand starrt und nur Schatten sieht. Nur die Philosophie als geistige Übung könne ihm helfen, sich aus der Höhle zu befreien.

Wincenty Lutosławski war Anführer des Milieus von Eleusis, übte gegenüber den Mitgliedern eine Funktion aus, die mit der Rolle des indischen Gurus vergleichbar war. Im Laufe der Zeit verlor immer mehr den Kontakt zu diesem Milieu. Einige Mitglieder fühlten sich durch den allzu esoterischen Charakter der Organisation gestört. Im Jahr 1907 verkündete Lutosławski, dass die Organisation seine „Seelenregierung“ sei und er diktatorische Befugnisse habe. Dies stieß auf großen Widerstand innerhalb von Eleusis. Im Jahr 1913 brach die Organisation schließlich den Kontakt zu ihm ab. Doch aus dem Verein und

den Treffen mit den Lutosławskis gingen jedoch viele herausragende Persönlichkeiten hervor, zukünftige polnische Führungskräfte, Politiker, Professoren und Sozialaktivisten.

Nation in der Philosophie

In seiner Philosophie berief sich Lutosławski gerne auf Platon und schuf auch auf der Grundlage seines Meisters eine eigene Philosophie der Nation. Er glaubte, dass die Nation eine „substanzielle Gemeinschaft des Geistes“ sei, doch betonte, nationale Eigenständigkeit ist eine geistige Eigenständigkeit, die nicht von Rassen- oder Stammes unterschieden abhängt.

Der Schlüsselbegriff der geistigen Gemeinschaft ist also die Nation, nicht der Staat. Für ihn ist die Nation die höchste und beste Form der Existenz, und die einzelnen Nationen bilden ein spezifisches hierarchisches System.

Nach Lutosławski sind nicht geografische und natürliche Bedingungen der Hauptgrund für die Trennung einzelner Völker und Nationsbildung, sondern vielmehr die bewusste Entscheidung des Menschen für eine bestimmte Art von Geist und Tradition, für bestimmte Ideen der bestimmten Nation. Die Gemeinschaft der Ideen und des Selbst war für Lutosławski eine „conditio sine qua non“ für die Entstehung einer Nation. Als Voraussetzung für die Existenz nationsbildender Prozesse sah er die gemeinsame Annahme bestimmter Ideen, unabhängig von ihrer materiellen Verifizierbarkeit, und damit das gemeinsame Selbstbewusstsein (die Seele der Nation).

Natürlich war er auch der Ansicht, dass es andere Ideen und andere „Selbst“ gibt, genauso wie es eine materielle Realität gibt. Die von einer Nation getragenen Ideen haben eine natürliche Tendenz sich auszudehnen, aber gleichzeitig begrenzen sie sich selbst, was die Prozesse zur Herstellung eines natürlichen Gleichgewichts begünstigt. Die Dauerhaftigkeit der nationalen Gemeinschaften beruht auf dem Bewusstsein der Menschen, die sich bestimmte Vorstellungen von der Nation zu eigen machen.

Lutosławskis Meinung nach, die Erhebung der Nation aus einer Reihe anderer bestehender menschlicher Gemeinschaften resultierte aus ihren philosophischen Grundsätzen: in der Entwicklung der Menschheit ist das nationale Leben ein viel älteres und reiferes Phänomen als der kosmopolitische Humanismus. Die gegenteilige Auffassung, dass nationale Unterschiede mit dem Fortschritt der Zivilisation verschwinden, ist laut Lutosławski falsch und beruht auf einer falschen Identifizierung von Stammes- und nationalen Unterschieden.

So wie für seinen Spiritualismus die Unsterblichkeit der individuellen Seele das oberste Dogma war, so ist in der seiner Nationalphilosophie ein Dogma

die Unsterblichkeit und Unzerstörbarkeit der wahren Nationen sichtbar. Was wäre also die tiefste Natur des Bandes, das die Nationen eint? Lutosławski verweist auf das Beispiel der alltäglichen menschlichen Beziehungen und vergleicht das nationale Band mit der romantischen Liebe. Es scheint jedoch, dass in Lutosławskis Denken noch eine andere Analogie eine wichtigere Rolle spielt: „Eine Gruppe von Geistern, die zu gegenseitiger Freundschaft der intensivsten Art fähig sind, bildet eine Nation, und das Nationalbewusstsein ist ein Gefühl, das solche Geister vereint. Die Ebenen des Nationalbewusstseins sind so zahlreich, dass sie nicht in ein einziges zeitliches Leben passen“ (Lutosławski 1939, 23-24).

Lutosławski betonte, dass der Mensch zwei Stufen durchlaufen muss, um ein volles Nationalbewusstsein zu erlangen. Die erste Stufe wäre die Erfahrung der Liebe zwischen den beiden Geschlechtern, weil der Mensch dann die Fähigkeit erlernt, aus sich selbst herauszutreten und das Bedürfnis verspürt, sich mit dem Körper und der Seele der anderen, anderen und andersartigen Person zu vereinen, und die zweite Stufe besteht in dem Bedürfnis, einen Zustand der mystischen Vereinigung mit Gott zu erreichen. Dann sollten die Nationen seiner Meinung nach in der friedlichen Koexistenz leben, die den Dialog und Gedankenaustausch Studium und Zusammenarbeit möglich macht.

Lutosławski war überzeugt: Fortschritt der menschlichen Geschichte führt keineswegs zum Verschwinden der kulturellen Unterschiede zwischen den einzelnen Nationen, sondern vertieft sie sogar. Die menschliche Zivilisation muss diese Tatsache zur Kenntnis nehmen und gleichzeitig die Voraussetzungen dafür schaffen, dass jede Nation ihren eigenen Sinn für Individualität entwickeln kann. Er stellte fest, dass die Polen, die in einen anderen Kulturraum, z.B. Deutschland, ziehen, sehr oft ihren Glauben, ihre Individualität, ihre Ziele verlieren, die Ideen der polnischen Kultur aufgeben und auch nicht deutsche Kultur übernehmen.

Polnischer Geist in der Philosophie von Lutosławski

In seinem Werk *Ludzkość odrodzona* definierte er die Nation in altpolnischem Stil noch aus der Zeit vor der Polenteilung, als eine geistige Gemeinschaft von Menschen. Es war wirklich die Epoche gewesen, in der man viele polonisierte Juden, Armenier, Russen, Deutschen gesehen hat, die sogar die polnischen Enzyklopädien und Lexikone geschaffen haben, auch Druckereien, die polnische Literatur herausgegeben und gedruckt haben usw. Deswegen Lutosławski belehrte: „Zur polnischen Nation gehören auch polonisierte Deutsche, Tataren, Armenier, Zigeuner, Juden, wenn sie für das gemeinsame Ideal Polens leben“. Er war auch völlig überzeugt: „Ein Neger oder eine Rothaut kann ein echter

Pole werden, wenn er das geistige Erbe der polnischen Nation übernimmt, das in ihrer Literatur, Kunst, Politik, ihren Sitten enthalten ist, und wenn er einen unbeugsamen Willen hat, zur Entwicklung des nationalen Wesens der Polen beizutragen". Laut Wincenty Lutosławski, sollte die Zugehörigkeit zur polnischen Nation durch die geistige Verbundenheit mit der Gemeinschaft und die erklärten gemeinsamen Ziele bestimmt werden – selbst die Sprache blieb zweitrangig, und die Herkunft spielte überhaupt keine Rolle.

Er betrachtete die polnische jagiellonische Ära als die schönste Periode in der Geschichte polnischer Nation. Die friedliche Art des Abschlusses der polnisch-litauischen Union und die damals geförderten sozialen Tugenden betrachtete er als einen ständigen Prozess der Veredelung breiter gesellschaftlicher Kreise. Das wichtigste Merkmal des polnischen Charakters war für ihn der Individualismus, dessen symbolischen Ausdruck er in dem „liberum veto“ des Adels „sah“. Es war eine gefährliche Übertreibung, sie bedeutete jedoch die Möglichkeit, dass der Einzelne mehr Recht als die Mehrheit hatte.

Als wichtiges bedeutendes Merkmal der polnischen Geschichte hat er auch hervorgehoben, dass viele Religionen in polnischer Gesellschaft jahrhundertelang präsent und etabliert waren. Er schätzte besonders die polnischen Bräuche, die die Religion der Einwohner nie von der Religion und dem Willen des Herrschers abhängig machten. Er hat gemeint, dass Katholizismus am bestendem polnischen Geist und dem Ideenerbe entspräche, hat aber auch die polnische Tradition gelobt, die polnische Religionsfreiheit in jedem Ort empfahl, ohne die Regel „cuius regio, eius religio“, die in den deutschen Ländern galt und den Willen und das Gewissen der Untertanen zwang. Die Vorstellung, dass die Staatsgewalt die Menschen mit Recht und Gewalt zwingt, irgendeine Lehre als absolute Wahrheit anzunehmen, war für Lutosławski eine unverständliche Erniedrigung des Verstandes.

Zu den polnischen Merkmalen zählte er auch die polnische Überzeugung, dass polnische Katholiken der Existenz und des Einflusses Gottes auf die Realität dieser Welt sicher sind. Er war sich bewusst, dass diese Annahmen, die er aufstellte, nicht durch logische Argumentation überprüft werden konnten, aber er glaubte, dass der Kontakt mit Gott, verstanden als psychologische Tatsache, nicht logisch begründet werden muss.

BIBLIOGRAPHIE

- Chojnowski, Zbigniew. 2022. „Poezja w refleksji Wincentego Lutosławskiego“. In: *Wincenty Lutosławski i literatura. Studia*, hrsg. von Anna Janicka, Hanna Libera und Jarosław Ławski, 171-184. Kraków – Białystok: Collegium Columbinum SJ.
- Filozofia i mistyka Wincentego Lutosławskiego*, hrsg. von Robert Zaborowski. 2000. Warszawa: Stowarzyszenie Aktywnego Rozwoju Osobowości dla Studentów.

- Jaworski, Wit. 1994. *Eleuteryzm i mesjanizm. U źródeł filozofii społecznej Wincentego Lutosławskiego*. Kraków: Biblioteka Końca Wieku.
- Kusiak, Paweł. 2014. „Mesjanizm Wincentego Lutosławskiego i jego społeczno-polityczne implikacje”. *Przegląd Religioznawczy*, 3(253): 65-75.
- Lami, Marlis. 2022. „Guru i mesjasz Wincenty Lutosławski: Rozwój potęgi woli przez psychofizyczne ćwiczenia, 1909”. In: *Wincenty Lutosławski i literatura. Studia*, hrsg. von Anna Janicka, Hanna Libera und Jarosław Ławski, 263-285. Kraków – Białystok: Collegium Columbinum SJ.
- Lutosławscy w kulturze polskiej*, hrsg. von B. Klukowski. 1988. Drozdowo: Towarzystwo Przyjaciół Muzeum Przyrody.
- Lutosławski, Wincenty. 1899. *Platon jako twórca idealizmu*. Warszawa: Wydawnictwo Wendego i Spółki.
- Lutosławski, Wincenty. 1900. *Z dziedziny myśli. Studia filozoficzne 1888-1899*. Warszawa: nakładem Jana Fiszera.
- Lutosławski, Wincenty. 1909. *Rozwój potęgi woli przez psychofizyczne ćwiczenia w drugiem ulepszonym wydaniu, według dawnych aryjskich tradycji oraz własnych swoich doświadczeń po-daje do użytku rodaków Wincenty Lutosławski*. Warszawa: Wydawnictwo Gebethnera i Wolff'a.
- Lutosławski, Wincenty. 1933. *Jeden łatwy żywot*. Warszawa: Księgarnia F. Hoesicka.
- Lutosławski, Wincenty. 1939. *Posłannictwo polskiego narodu*. Warszawa: Wydawnictwo Rój.
- Ławski, Jarosław. 2022. „Wincenty Lutosławski. O potrzebie powrotu do jego myśli oraz o konieczności edycji dzieł”. In: *Wincenty Lutosławski i literatura. Studia*, hrsg. von Anna Janicka, Hanna Libera und Jarosław Ławski, 13-14. Kraków – Białystok: Collegium Columbinum SJ.
- Makuch, Damian Włodzimierz. 2022. „Zmagania Lutosławskiego z idealizmem. Wątek w biografi i intelektualnej i kartka z dziejów filozofii narodowej”. In: *Wincenty Lutosławski i literatura. Studia*, hrsg. von Anna Janicka, Hanna Libera und Jarosław Ławski, 301-338. Kraków – Białystok: Collegium Columbinum SJ.
- Mróz, Tomasz. 2003. *Wincenty Lutosławski – polskie badania nad Platonem*. Zielona Góra: nakładem autora.
- Paczkowski, Przemysław. 2016. „Wincenty Lutosławski i polski wkład w światowe badania nad Platonem”. *Galicia. Studia i materiały*, 2: 113-125.
- Polańska, Marta. 2000. „Związek Eleusis i jego czasopismo”. *Rocznik Historii Prasy Polskiej*, 3 1(5): 53-54.
- Spór o mesjanizm. Rozwój idei, hrsg. von Andrzej Wawrzynowicz. 2015. Warszawa: Fundacja Augusta Cieszkowskiego.
- Świeżawski, Stefan. 2000. *Dzieje europejskiej filozofii klasycznej*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Wincenty Lutosławski i literatura. Studia*, hrsg. von Anna Janicka, Hanna Libera und Jarosław Ławski. 2022. Kraków – Białystok: Collegium Columbinum SJ.
- Wroniszewscy, Danuta i Aleksander. 2019. *Koniec świata Lutosławskich*. Drozdowo: Fundacja im. Wincentego Lutosławskiego.
- Zaborowski, Robert. 2004. „Wincenty Lutosławski – człowiek i dzieło”. *Kwartalnik Historii Nauki i Techniki*, 1: 65-82.
- Ziemacki, Jerzy. 2022. „Droga myśli Wincentego Lutosławskiego a odkrycie jaźni”. In: *Wincenty Lutosławski i literatura. Studia*, hrsg. von Anna Janicka, Hanna Libera und Jarosław Ławski, 285-299. Kraków – Białystok: Collegium Columbinum SJ.

ANDRZEJ PRYBA – Priester der Kongregation der Missionare der Heiligen Familie, habilitierter Doktor der Theologie im Bereich Moraltheologie. Professor an der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen (Institut für Philosophie und Dialog). Mitglied des Senats der Adam-Mickiewicz-Universität in der Amtszeit 2024-

-2028. Direktor des Zentrums für Axiologie neuer Technologien und sozialer Veränderungen der Adam-Mickiewicz-Universität. Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Vereinigung der Moraltheologen und stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Polnischen Vereinigung für Familiologie. Mitglied der Vereinigung „Polnische Gesellschaft für Technologiebewertung“ und des Internationalen Teams der Ständigen Berater des Zentrums für Wissenschafts- und Technologiebewertung der Katholischen Universität Lublin. Mitglied der Polnischen Gesellschaft für Suizidologie. Chefredakteur der wissenschaftlichen Zeitschrift *Teologia i Moralność* (Theologie und Moral). Seine Forschungsschwerpunkte sind moralisch-soziale Fragen des Ehe- und Familienlebens, normative und axiologische Ethik des Familienlebens, Familienberatung sowie neue Technologien und gesellschaftliche Veränderungen.